

*Münchner Beiträge zur Sprach-
und Literaturwissenschaft*

Annedore Groß

**Prophezeiungen und Prodigien
in den Argonautica des Valerius Flaccus**



Herbert Utz Verlag · Wissenschaft
München

Die Arbeit wurde im Jahr 2003 von der Philosophischen Fakultät IV – Sprach- und Literaturwissenschaften – der Universität Regensburg als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zugleich: Dissertation, Regensburg, Univ., 2003

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 2003

ISBN 3-8316-0267-0

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
Tel.: 089/277791-00 - Fax: 089/277791-01

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
1 Motivierung der Argonautenfahrt	7
1.1 MENSCHLICHE HANDLUNGSMOTIVATION	7
1.1.1 Einsetzen der Handlung durch einen Götterspruch.....	7
1.1.2 Zur Motivierung der Fahrt bei Apollonios	9
1.1.3 Begründung des Auftrags durch Pelias	10
1.1.4 Jasons Entscheidung.....	12
1.1.5 Zur Bedeutung von <i>gloria</i> und <i>religio</i>	17
1.2 DER METAPHYSISCHEN HINTERGRUND DER ARGONAUTENFAHRT: JUPITERS WELTENPLAN.....	20
1.2.1 Die Haltung der Götter zur Argonautenfahrt	20
1.2.2 Die Enthüllung des Weltenplans	22
1.2.3 Die entsprechende Szene bei Apollonios Rhodios.....	32
1.2.4 Die Konzeption der Aeneis als Vorbild für Valerius	33
1.2.5 Das Flammenprodigium	34
2 Die großen Prophezeiungen	39
2.1 DIE OPFERSZENE VOR DER AUSFAHRT	39
2.1.1 Jasons Gebet	39
2.1.2 Mopsus' Prophezeiung	43
2.1.3 Idmons Prophezeiung	51
2.1.4 Jasons Rede	55
2.1.5 Die Funktion der Opferszene.....	62
2.2 DIE PHINEUSEPISODE	64
2.2.1 Phineus' Strafe und Befreiung.....	64
2.2.2 Die Gestalt des Phineus bei Apollonios	72
2.2.3 Motivierung der Prophezeiung	76
2.2.4 Phineus' Prophezeiung	80
2.2.4.1 Das Symplegadenorakel.....	84
2.2.4.2 Lycus	88
2.2.4.3 Die Südküste des Pontos	90
2.2.4.4 Colchis.....	92
2.2.4.5 Die <i>ultima fata</i> und Jasons Reaktion.....	93

2.2.5	Die Symplegadenpassage	96
2.2.5.1	Jason als <i>dux</i>	96
2.2.5.2	Pallas' Lichtzeichen an den Symplegaden	98
2.2.5.3	Die Durchfahrt ins Schwarze Meer	99
2.2.6	Weitere Auswirkungen der Prophezeiung	103
2.2.7	Die kompositorische Funktion der Phineusepisode	106
3	Funktion der Prophezeiungen und Prodigien	109
3.1	HANDLUNGSIMPULS	109
3.1.1	Verbogene Lenkung – Die Exposition der Colchishandlung	109
3.1.1.1	Das Sternbild des Widders	110
3.1.1.2	Phrixus' Traumerscheinung bei Aeetes	110
3.1.1.3	Prodigen in Colchis	115
3.1.1.4	Medeas Unheilstraum	124
3.1.2	Verhindern von Verzögerung	130
3.1.2.1	Die Traumerscheinung der Dodonischen Eiche	130
3.1.2.1.1	Die Traumerscheinung	130
3.1.2.1.2	Jasons Reaktion und ihre Folgen	134
3.1.2.2	Erginus' Berufung zum Steuermann	138
3.1.2.3	Polyxos Rolle bei der Aufnahme der Argonauten	141
3.2	BESTÄRKUNG	145
3.2.1	Göttliche Zustimmung zu speziellen Aktionen	145
3.2.1.1	Das Adler-Lamm-Prodigium	145
3.2.1.1.1	Jasons Entschluss	145
3.2.1.1.2	Das Prodigium	147
3.2.1.2	Prodigen im Bacchustempel auf Lemnos	153
3.2.2	Allgemeiner Zuspruch	155
3.2.2.1	Die Einweihung in die Mysterien von Samothrake	155
3.2.2.2	Helles Erscheinung	159
3.2.2.3	Das Omen am Phasis	164
3.2.3	Die Nekromantie	167
4	Die Argonauten und der Weltenplan	175
4.1	ANDEUTUNGEN IN PROPHEZEIUNGEN UND PRODIGIEN	175
4.2	ANSPIELUNGEN IM RAHMEN VON BILDBESCHREIBUNGEN	176
5	Göttliche Strafaktionen	184
5.1	CYZICUS	184

5.1.1	Cybeles Rache	184
5.1.2	Die Reaktion der Betroffenen.....	189
5.1.3	Die Entspannung der Argonauten	194
5.2	LEMNOΣ.....	197
5.3	MARS' ΖΕΙΧΗΝ.....	201
6	Heldenbild.....	204
6.1	BEWÄHRUNGSGEDANKE – <i>SUPERARE LABORES</i>.....	205
6.1.1	Hercules' Ausscheiden	205
6.1.2	Der Kampf gegen Amycus	206
6.1.3	Hesiones Befreiung	207
6.2	EIGENVERANTWORTLICHKEIT	208
7	Jupiterbild	213
7.1	ABSOLUTER GELTUNGSANSPRUCH DES FATUM AUFGRUND DES PRINZIPS DER GERECHTIGKEIT	213
7.1.1	Neptuns Klagemonolog und Blutprodigium	213
7.1.2	Colaxes' Aristie und Tod	217
7.2	SPIELRAUM DER FATA	223
7.3	BEGRENZTE SOUVERÄNITÄT DER UNTERGEORDNETEN GÖTTER	226
7.3.1	Junos Intrige in Mysien	227
7.3.2	Der Krieg in Colchis.....	230
7.3.2.1	Jupiter als Schlichter	230
7.3.2.2	Mars.....	232
7.3.2.3	Perses' Klage	233
7.3.2.4	Pallas' Entschluss zu Perses' Rettung	235
7.3.3	Jupiter als ausgleichende Kraft.....	237
	Zusammenfassung	239
	Literaturverzeichnis	250
	Stellenregister	261

Einleitung

„Die Beteiligung der Götter an der heroischen Handlung war für Virgil durch die Tradition gegeben; wir wissen von keinem älteren Epos, das nicht der theophrastischen Forderung entsprochen hätte, eine Darstellung göttlicher, heroischer und menschlicher Dinge zu sein.“¹ Mit diesen Worten leitet HEINZE sein Kapitel vom Übernatürlichen in Vergils Aeneis ein. Für Valerius Flaccus stellt sich die Situation inzwischen jedoch deutlich anders dar als noch für Vergil: Lucan hat vor ihm in neronischer Zeit mit der Tradition gebrochen und den epischen Götterapparat aus seinem Werk verbannt. So ist auch FRANCHET-D'ESPERRY der Meinung, die Generation der flavischen Epiker könne nicht mehr an ein Schicksal glauben. Dieser Zweifel korrespondiere mit dem Gefühl, dass sich Geschichte auch ohne Götter ereignen könne.²

Die Rolle der Götter im Mythos war mit der Zeit einer natürlichen Entwicklung unterworfen. Im alten Mythos war die Autorität der Götter noch unangefochten und wurde nicht hinterfragt. Die Menschen handelten mehr oder weniger als Marionetten des Schicksals, wobei sie lediglich als Akteure, nicht als echte Persönlichkeiten erschienen. Diese „archaische“ Sicht war jedoch im ersten nachchristlichen Jahrhundert schon längst überholt. Sollte der alte Mythos weiter Träger eines zeitlosen Aussagegehalts sein, verlangten die veränderten Zeitumstände eine Neuinterpretation. „Der Glaube an die Götter als konkret-funktionale, die menschliche Handlung rückhaltlos und in jedem Detail beherrschende Mächte“³ schwindet mehr und mehr. Valerius wollte aber auf den epischen Götterapparat nicht verzichten. Er verankert die Handlung seines Epos sogar in einem Weltenplan. Angesichts der geänderten Zeitumstände kann und will er jedoch keine vorhandenen Ideen übernehmen, sondern sucht einen eigenen Weg, das Verhältnis zwischen den Göttern und den Menschen neu zu gestalten. Seine Absichten lassen sich dabei insbesondere anhand der Prophezeiungen und Prodigien erhellen, da sie die Stellen in seinem Werk sind, an denen Kontakt hergestellt wird zwischen der Ebene der Götter, der Meta-Ebene, und der Sphäre der Menschen. Valerius geht es nicht darum, eine neue Geschichte zu

¹ HEINZE, S. 291.

² 1998, S. 222.

³ HINTERMEIER, S. X-XI.

erzählen – der Leser⁴ ist mit dem Stoff der Argonautensage längst vertraut –, sondern die Handlung zugleich „metaphysisch“ zu motivieren und Charaktere zu entwickeln, die aufgrund ihrer Vorgeschichte, ihres persönlichen Umfelds und ihrer eigenen Ziele zu Trägern eben der Handlung werden, die der Mythos vorgibt.

Dabei wusste sich Valerius dem römischen Kunstideal verpflichtet, dem das Bedürfnis nach originaler Poesie fehlt. Imitation ist hier kein peinlicher Notbehelf, sondern ein eigenes künstlerisches Konzept, gerade in der Nachahmung mit dem Vorgänger zu wetteifern und ihn zu übertreffen. Daher werden die künstlerischen Intentionen eines römischen Dichters dort am ehesten greifbar, wo sich die Möglichkeit bietet, im Vergleich mit seinen Vorbildern seine Individualität zu erkennen. Für Valerius gilt dies besonders im Hinblick auf zwei Dichter: Der eine ist Apollonios Rhodios, der in seinem hellenistischen Epos den gleichen Mythenstoff verarbeitet hat, der andere ist Vergil, der mit seiner *Aeneis* einen neuen Maßstab für das römische Epos gesetzt hat, den kein römischer Epiker nach ihm ignorieren konnte. Daneben lassen sich auch Einflüsse von anderen Autoren wie Homer, Pindar, Theokrit, Ovid, Seneca und Lucan feststellen, die jedoch hinter Apollonios und Vergil als maßgeblichen Vorbildern deutlich zurückstehen. Dabei bleibt festzuhalten, „dass keine sklavische Abhängigkeit des VF von irgendwelchen Vorbildern an irgendeiner Stelle zu bemerken ist. Er arbeitet mit gegebenen Topoi selbständig und lässt sie nur als Katalysatoren für eigene Gedanken zu.“⁵

In Vergils *Aeneis* dienen die Götterzeichen der allmählichen, stufenweise fortschreitenden Erhellung des Fahrtziels. Aeneas offenbart sich in ihnen der göttliche Wille, den er versteht und achtet und dessen Führung er sich anvertraut. Jason befindet sich in einer von Aeneas grundsätzlich verschiedenen Situation: Er kennt das Ziel seiner Fahrt. Er weiß von Anfang an, wohin seine Reise führen wird, und ist unterwegs, um im Auftrag des Tyrannen Pelias das goldene Vlies von Colchis nach Griechenland zu bringen. Daher muss den Götterzeichen in den *Argonautica* eine andere Aufgabe zufallen als denen in der *Aeneis*. In der Vergangenheit wurden die Prophezeiungen und Prodigien bei Valerius – wenn überhaupt – nur einzeln behandelt. Die folgende Arbeit soll eine geschlossene Untersuchung aller Prophezeiungen und Prodigien bieten und die Ergebnisse vor allem in Hinblick auf den metaphysischen Hintergrund der Argonautenfahrt, Jupiters Weltenplan, auswerten.

⁴ Obwohl im ersten Jahrhundert Rezitationen noch üblich waren und auch einzelne Bücher der *Argonautica* wahrscheinlich vorgetragen wurden, soll im Folgenden auch der Rezipient antiker Literatur „Leser“ genannt werden. Zum Übergang von der Rezitations- - zur Lesekultur vgl. ENGELS / HOFMANN 1997, S. 46-50 (vgl. BAIER 2001, S. 103, Anm. 11).

⁵ SCHUBERT 1984, S. 44.

Den Ausgangspunkt der Analyse bildet die Motivierung der Argonautenfahrt auf menschlicher und auf göttlicher Ebene. Dann werden die beiden großen Prophezeiungen in ihrem jeweiligen Kontext untersucht: die Doppelprophezeiung im Rahmen der Opferszene vor der Ausfahrt der Argo und die Prophezeiung des greisen Sehers Phineus, auf den die Argonauten an der Küste von Thynien treffen. Dabei, wie auch im weiteren, liegt besonderes Augenmerk auf der Frage, ob Jupiter daran interessiert ist, den Helden seine Absichten mitzuteilen, und wie die Menschen auf die Göttersprüche reagieren. Anschließend werden die kleineren Prophezeiungen und Prodigien auf ihre Funktion geprüft. Anhand der bisherigen Untersuchung der Göttersprüche und der Bildbeschreibungen mit prophetischem Inhalt wird dann das Verhältnis der Argonauten zum Weltenplan definiert. Gesondert behandelt werden die Zeichen, die Menschen zu hilflosen Werkzeugen der wirkenden Gottheit machen. Sie ergehen jeweils im Rahmen von göttlichen Strafaktionen an die Menschen, die sich eines Frevels schuldig gemacht haben. Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse in Kombination mit einigen weiteren Stellen des Werks dazu genutzt, gewissermaßen die anthropologische und theologische Summe aus dem Bisherigen zu ziehen: Zunächst wird ein Heldenbild skizziert, um dann abschließend den Blick vom Wirken der Götter durch die von ihnen ausgehenden Signale auf die handelnden Götter selbst, in erster Linie Jupiter, zu lenken.

1 Motivierung der Argonautenfahrt

1.1 MENSCHLICHE HANDLUNGSMOTIVATION

1.1.1 Einsetzen der Handlung durch einen Götterspruch

Weissagungen und Zeichen von olympischer Seite sind aus dem Epos des Valerius nicht wegzudenken. Ihr direkter Einfluss auf den Gang des Geschehens ist jedoch sehr unterschiedlich. Immer wieder lässt sich beobachten, dass sie als Motoren dienen, die für eine Entwicklung der Ereignisse im Sinne der *fata* sorgen. So ist es auch eine Weissagung, die die Handlung in Gang setzt. Sie ergeht an Pelias, der in Hämonien als Tyrann herrscht und in permanenter Angst vor dem Verlust seiner Macht lebt.⁶

*sed non ulla quies animo fratrisque paventi
progeniem divumque minas. hunc nam fore regi
exitio vatesque canunt pecudumque per aras
terrifici monitus iterant; super ipsius ingens
instat fama viri virtusque haud laeta tyranno.*⁷ 30

(I 26-30)

Pelias' Angst ist konzentriert auf die Person seines Neffen, von dessen Seite er Bedrohung empfindet.⁸ Unterstützt und geschürt wird seine Unruhe von Drohungen

⁶ Nach DRÄGER ist Pelias ein „von Anbeginn zwar rechtmäßiger (1,22 *primis ... ab annis*), aber hart regierender Herrscher“ (1990, S. 328; vgl. auch SCAFFAI 1986, S. 235); allerdings wertet DRÄGER I 72 als Hinweis, Pelias habe Aesons Thron doch gewaltsam an sich gebracht. Für diesen Zusammenhang ist es lediglich wichtig, dass Pelias ein Gewaltherrschter ist – ob Usurpator oder nicht, lässt sich Valerius nicht eindeutig entnehmen. Auch ZISSOS konstatiert die Stellung des Pelias als unklar: I 22 stelle offen fest, Pelias sei rechtmäßiger Herrscher, wohingegen I 72 eine indirekte Anspielung auf die Alternative darstelle; darin liege eine Feststellung unerfüllter Möglichkeiten des Erzählers (S. 23-24). SPALTENSTEIN nimmt an, Valerius habe die Usurpation des Throns durch Pelias stillschweigend vorausgesetzt, bietet dafür jedoch keine überzeugende Begründung (2002, S. 35).

⁷ Allen Zitaten und Stellenangaben aus Valerius Flaccus' *Argonautica* liegt – soweit nicht anders vermerkt – der Text der Ausgabe von EHLERS (1980) zugrunde. Auf abweichende Lesarten wird nur dann eingegangen, wenn sie für die Untersuchung relevante Auswirkungen auf das Textverständnis haben.

⁸ SCAFFAI sieht hier ein in der Zeit des Valerius gängiges Klischee des Tyrannen als Vorlage: Er lebt in ständiger Unruhe, ihm ist bestimmt, hart bestraft zu sterben durch die Hand eines Anhängers oder Verwandten als Vergeltung für seine Grausamkeit (1986, S. 234). „A questo tipo di rappresentazione, consolidata dalla tradizione filosofica, storica, oratoria e tragica, rispondono i tratti con i quali VFI descrive Pelia fin dall'inizio.“ (1986, S. 235).

der Götter,⁹ in denen seine Angst begründet liegt (*nam* I 27): Weissagungen der Seher, die Pelias den Untergang durch Jason prophezeien,¹⁰ werden durch böse Vorzeichen bei Opferschauen wiederholt (*iterant*), was die Eindringlichkeit der Prophezeiungen verstärkt.¹¹ Diese umfassenden Warnungen kann der Tyrann nicht ignorieren oder verharmlosen, sondern er wird zum Handeln gezwungen. Zusätzlich steht Pelias die mögliche Bedrohung durch Jasons großen Ruf der Tapferkeit deutlich vor Augen. Anstatt sich aber nun angesichts dieser eindeutigen Situation in sein Schicksal zu fügen, besteht seine Reaktion auf die Göttersprüche darin, dass er ihre Verwirklichung zu verhindern versucht. Haben sie also ihre Absicht nicht erreicht?

Valerius schließt Pelias' Überlegungen, die sich als Konsequenz der geschilderten Lage der Dinge ergeben, mit *ergo* an. Der vorhergehende Vers hat mit *tyranno* geendet: Seine Reaktion als Tyrann ist als naheliegend und logisch zu betrachten. In seinem Charakter als Gewaltherrschter ist es auch angelegt, dass er auf Göttersprüche zwar reagiert, aber nicht, indem er sie zu erfüllen, sondern indem er das Eintreten der Prophezeiung zu verhindern versucht.¹² Betrachtet man den weiteren Verlauf der Handlung, erweist sich die Wirkung des Spruches als subtiler als zunächst anzunehmen, denn sie führt zum erwünschten Ergebnis: Das vorrangige Ziel der himmlischen Drohungen war nicht ein Herrschaftswechsel in Jolkos, sondern vielmehr der Anstoß zur Argonautenfahrt. Pelias überlegt, wie er sich Jasons entledigen kann.¹³ Er kommt zu dem Schluss, die Gefahren, die das Meer bietet, könnten die Lösung für seine Probleme bedeuten (*ira maris vastique placent discrimina ponti* I 37). Auf diesen Gedanken verfällt er nach Abwägen der Alternativen von alleine, göttliche

⁹ LANGEN z.St. meint, Valerius schließe darin nicht das Orakel Apollons ein, von dem Apollonios (I 5) u.a. berichten. Zu dieser Annahme besteht aber kein Grund, da man es zu den Drohungen der Götter (*divum minas* I 27) oder zu dem, was die Seher prophezeien (*vates canunt* I 28), rechnen kann.

¹⁰ SCAFFAI bemängelt, bei Valerius fehle der Inhalt des Orakels (1986, S. 237); der ist jedoch durch *hunc nam fore regi / exitio* hinreichend dargestellt.

¹¹ Vgl. SPALTENSTEIN 2002, S. 37.

¹² Das lässt sich auch bei anderen Tyrannen wie Aeetes (vgl. S. 109ff.) und Laomedon (vgl. S. 122ff.) beobachten. FRANK (1967, S. 38) führt als korrespondierende Szene zur Warnung des Pelias durch himmlische Zeichen die Warnung des Aeetes (V 231-240 und 528-531) an. Parallel ist nicht nur die Warnung, sondern auch die Reaktion der Tyrannen darauf, die sich einzig um den Erhalt ihrer Macht sorgen.

¹³ SCAFFAI kommt zu dem Schluss, die göttliche Wahl Jasons als Vollführer einer Mission von universeller Bedeutung erscheine zufällig; die Götter benutzten ihn nur, nachdem das Unternehmen vom Tyrannen in die Wege geleitet sei (1986, S. 255). Doch gerade die Götter hatten durch ihre Zeichen Pelias die Notwendigkeit verspüren lassen, etwas gegen Jason zu unternehmen. Zufall ist hier nicht im Spiel.

Lenkung ist nicht sichtbar.¹⁴ Dennoch muss man festhalten, dass seine Überlegungen durch die eindringliche Warnung vor Jason ausgelöst wurden und somit der Anstoß zur Argonautenfahrt von Göttersprüchen ausgeht.¹⁵

FRANCHET D'ESPERRY¹⁶ ist der Meinung, Pelias' Angst vor Jason sei auch ohne göttliche Verursachung ausreichend, das Geschehen in Schwung zu bringen. Das ist sicherlich eine wesentliche Voraussetzung, doch geben die Weissagungen und Zeichen einen wichtigen Impuls, ohne den Pelias' Handlungsweise schwer erklärbar wäre. Göttersprüche bringen bei Valerius die Menschen nicht dazu, etwas zu tun, das ihrem Wesen widerspräche, aber sie bestimmen wiederholt den Zeitpunkt für Handlungen, die zwar im Charakter des Akteurs liegen, ohne Beeinflussung jedoch nicht initiiert worden wären. Daher ist die göttliche Verursachung ein wesentlicher Faktor der Handlungsmotivation, der nicht außer Acht gelassen werden darf.

1.1.2 Zur Motivierung der Fahrt bei Apollonios

Einer der grundsätzlichen Unterschiede zwischen dem Epos des Valerius und dem seines hellenistischen Vorläufers ist das Fehlen eines Weltenplans bei Apollonios. Da hier keine Ereignisse von übergreifender, weltgeschichtlicher Bedeutung, sondern lediglich das Abenteuer der Eroberung des goldenen Vlieses eingeleitet werden, muss die Motivation der Fahrt bei ihm auf einem anderen Hintergrund gesehen werden.

Auch bei Apollonios ist es Pelias, der Jason auf die Reise schickt.

Τοίνην γὰρ Πελίγς φάτιν ἔκλυνεν, ὡς μιν ὀπίσσω
μοιρὰ μένει στυγερή, τοῦδ' ἀνέρος, ὅντιν' ἵδοιτο
δημόθεν οἰωνέδιλον, ὑπ' ἐννεσίησι δαμῆναι.

(Apoll. Rhod. I 5-7)

Das Orakel sagt dem Tyrannen ein schlimmes Geschick vorher, das ihm von Seiten des Volkes droht.¹⁷ Für ihn bedeutet das Sturz und Verlust seiner Macht, also

¹⁴ MANUWALD bemerkt, sein Vorgehen und die Entscheidung zur Argofahrt würden Pelias selbst überlassen. Die Zeichen und Jasons *virtus* hätten ihm lediglich Angst gemacht (1999, S. 165). Das genügt aber bei der Anlage des Charakters des Tyrannen, um die im Sinne des Weltenplans richtige Entscheidung zu provozieren.

¹⁵ Man könnte noch weiter spekulieren und berücksichtigen, dass der Widder, dessen Vlies Jason zu holen beauftragt wird, dem Mythos gemäß von Jupiter geschickt worden war. Ohne das goldene Vlies hätte Pelias keinen Vorwand gehabt, Jason auf dem Seeweg zu entsenden. Insofern hätte der Gott damit Pelias einen Anstoß gegeben, seine Gedanken auf die Gefahren des Meeres zu richten.

16 1998 S 220

¹⁷ STROUX weist darauf hin, dass bei Apollonios nur ein Orakel Pelias' Auftrag bedinge, während sich bei Valerius viele Verkündigungen und immer neue Vorzeichen fänden. Dadurch wird er zu dem

das gleiche Schicksal, wie es die Göttersprüche bei Valerius ankündigen. Doch bei dem Römer weisen die Prophezeiungen Pelias direkt auf die Person Jasons hin, während er bei Apollonios lediglich vor einem Einschuhigen gewarnt wird.¹⁸ Bis er in Jason die prophezeite Gefahr erkennt, als ihm dieser nur mit einem Schuh bekleidet begegnet, fühlt er sich nicht von ihm bedroht.

Die Prophezeiung bei Apollonios stellt also keinen Bezug zwischen Götterspruch und Charakter der Handelnden her, sondern bleibt bei der traditionellen Version des Mythos. Valerius' Neuerung besteht in der psychologisierenden Motivation. Er legt Wert auf Pelias' Charakterisierung als Tyrann und schafft somit eine Verbindung zwischen seinem Wesen und seinem Verhalten infolge der Prophezeiungen.

1.1.3 Begründung des Auftrags durch Pelias

Während Apollonios lediglich davon berichtet, dass Pelias für Jason die Aufgabe der Eroberung des goldenen Vlieses ersann, und dann zum Heldenkatalog übergeht, fügt Valerius hier eine Szene ein, in der er den Auftrag des Pelias an Jason und dessen Reaktion beschreibt.

Pelias gibt dem Neffen nicht einfach nur den Befehl, sondern er versucht, ihn vor Jason zu rechtfertigen.¹⁹ Zunächst will er seinen Ehrgeiz anstacheln, durch große Taten Ruhm zu erwerben. Er stellt ihm sogar die Möglichkeit in Aussicht, neue Maßstäbe zu setzen (*veterum ... pulchrior actis*, I 40). Indem er seinen Auftrag als *militia* bezeichnet, beabsichtigt er, an Jasons Selbstverständnis als Held zu

ruhelos um die Herrschaft bangenden Tyrann.“ (S. 310). Dem ist hinzuzufügen, dass der Römer durch die starke Wirkung der Drohungen der Götter ihre Bedeutung für die Motivierung von Pelias' Verhalten unterstreicht.

¹⁸ VENINI ist der Meinung, die Tatsache, dass Valerius das Einschuhigenorakel nicht übernimmt, sondern durch allgemeine Drohungen von Göttern ersetzt, sei ein Indiz dafür, dass er das Augenmerk auf die psychischen Vorgänge zu richten bestrebt sei, die dem Verhalten des alten Tyrannen zugrunde liegen (1971, S. 584-585). Gleichzeitig greift Valerius durch die Götterzeichen eine schon von Pelias selbst empfundene Bedrohung durch den Neffen auf und macht so die Reaktion des Tyrannen plausibler. Darüber hinaus offenbart sich an dem Einschuhigenorakel ein grundsätzliches Charakteristikum der Prophezeiungen in Apollonios' Epos: Sie enthüllen die Zukunft nicht eindeutig, sondern sind immer so gehalten, dass die Menschen auf weitere Zeichen angewiesen sind (vgl. Apoll. Rhod. II 314-316; s. S. 83; 87f.; 102f.), so wie Pelias hier auf das Erscheinen des Einschuhigen.

¹⁹ SCAFFAI macht darauf aufmerksam, dass die Entsprechung von Pelias' Charakter mit der Tyrannen-Typologie bei Valerius in einer nach traditionellen Mustern konzipierten Situation deutlich werde: Ein grausamer Tyrann schickt nicht mit Gewalt, sondern mit List einen Helden weg, um ihn zu vernichten (1986, S. 242).